



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Psychologische Studien zur Sprachgeschichte

Bruchmann, Kurt

Leipzig, 1888

Hyperbolische Wendungen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62226](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62226)

Und schwebt mein Schatten dann auf Wolkenrossen,
Ins Thal hinab vom Nebelkleid umflossen . . .

Uhl. Volksl. 686, 5, 1

Darzu helf uns Fortuna
und das ganz Firmament:
ut fiat illi bona
der sich nennt ain student.

ib. 365, 2, 3 Sant Jörg, du edler ritter,
rottmeister soltu sein,
bescher uns gut gewitter,
tu uns dein hilfe schein.

Gryphius p. 57

ob gleich Höll und Teufel neiden

ib. p. 67

was jetzt so pocht und trotzt ist morgen Asch und Bein

Schiller, Tell IV, 2 sagt Rudenz: Der Erde diesen teuren
Staub zu geben, ist meine nächste Pflicht — der teure Staub
ist der Leichnam des eben verstorbenen Freiherrn v. Atting-
hausen.

ib. IV, 2 Es steigt sein Herz, sein Geist auf mich herab.

Gryph. S. 73 sucht nunmehr in der Höh' die ewig Ewig-
keit, die hier nicht zu erreichen; ib. 160 ich seh durch seine
(Jesus) Seit', wie tief sein Herz entbrannt.

Geistl. L. 19. Jahrh. S. 89

reicht mir Flügel, führt mich ein

ib. S. 478

der Hölle Pforten werden nicht den Grund je wanken machen¹⁾

Hoffm. v. F. S. 340/41

bekant hat esel und das rint ze diesem nüwen jar
dass gott der herre was das kint;
der esel und das öchselein, sie erkanten gott den herren sein
= Goed. Tittm. p. 169.

v. Liliencron II 488 = III 438

der pfeffer ward versalzen

1) Vgl. Gr. Myth. I 261 v. Liliencron IV, 550. Gr. Grtk. 2, 458 (1826).

ib. III, XIX

ungerechtigkeit ward so gross, dass es zu got in himmel toss

ib. I 338 ir plut auf rachsals im himel schreit (1431)¹⁾

Clemens Brentano (Lieder des 19. Jahrh. S. 74) gibt seiner religiösen Empfindung folgenden hyperbolischen Ausdruck:

Heran, heran ihr Blüten, nun öffnet euren Schoss
Neu bricht nun ohn' Ermüden der Strom der Gnade los,
Mit reinen Kelchen trinken sollt bald ihr Jesu Blut —
Wenn er sein Haupt lässt sinken, dann dann ist alles gut.²⁾

Schiller, Huldigung der Künste:

Die stolze Flottenrüstung seiner Maste
Erschreckt den alten Belt in seinem Meerpalaste.

v. Lil. I 248 dass ir clar glenzend antliz rein
noch liechter wann der sunnen schein . . .
und iren kostlichen mantel wiss
der printt als morgenrotes gliss.

Spee Sonn Mon han ihm entstohlen von seiner Stirne rein
p. 37 All ihren Glantz und Strolen, den Golt- und Perlenschein.
Corall- und Purpuryden gleich jedes auch erwarb
Von seinen Lefftzen beyden die schöne Rosenfarb.

v. Lil. I 365 ir bosheit leucht vor das lasur (= ist heller als das Azurblau
des Himmels)

1) v. Dittfurth I p. 36 sein Lob zu den Sternen schwebe; p. 61 dein Name wird den Sternenpol mit Flammenlettern zieren; o schau auf uns in aller Not! II p. 6 er schrie, dass sich Gott im Himmel erbarm, wie bin ich doch auf einmal so arm. III p. 3 Kriegsgetümmel dringt sogar bis in den Himmel. IV p. 184 Louvois, deine Thaten stinken hoch zum Himmel auf. Vgl. II Chron. 28, 9.

2) Zwar nicht für unser Thema von Bedeutung, aber von allgemeinem literarischen Interesse sind einige Verse, die hier darum Platz finden mögen; bei Mützell III 872 Dein Kreuz lass sein mein Wanderstab, Mein Ruh und Rast dein heiligs Grab. Die reinen Grabetücher dein Lass meinen Sterbekittel sein. Lass mich durch deine Nägelmal Erblicken die Genadenwahl; Durch deine aufgespaltne Seit Mein arme Seele heim geleit. Vgl. Simon Dach S. 145 hülle dich in Christi Wunden. Mützell I. c. II 869 dass ich ja mög geniessen Deines Blutschweisses wert und III 1025.

Bartsch l. c. S. 303, 696 weine herze, weinent ougen
weinent bluotes trehen rô. ¹⁾

Gryph. p. 15 diess Fleisch, dem alle Lilien weichen . .

ib. p. 169 Vor ihm (dem Herrn) läuft Flamm und Not,
bei ihm steht Majestät, nach ihm folgt Blitz und Tod,
um ihn mehr Cherubim, als Sand am Pontusstrande.

Hoffm. v. F. Jesus du honig über alle süesse, mins herzens wunne, du
p. 99 säldenriche sunne, mins herzens küeler brunne, du edel
gilge wiss, des lustes meiengarte, des veldes bluome zarte,
din smac mich wol ernarte der fröiden paradies! ²⁾

Goed. Tittm. p. 166 und alle tier auf erden singen und fröhlich werden . .

Kaum bedarf es der Wiederholung im einzelnen, um die Anstösse merklich zu machen, welche unser Denken beim Überschaun dieser Beispiele empfindet, und um die Frage stetig zu erneuern, was sich die Dichter hier und da gedacht haben.

Der redliche Spee (s. J.) würde sich im gewöhnlichen Leben sicherlich gegen die „braunen Rappen“ des Mondes verwahrt haben und mit den sanfften Haren der Sonne nichts haben zu tun wollen. Die Flügel der Morgenröte fristen ihr Dasein, obgleich sie trotz ihrer Flügel (Ps. 139, 9) und sogar trotz ihrer Augenwimpern (Hiob 3, 9 und 41, 9) [Wunderhorn S. 764 hat sie goldene Wangen] kein mythologisches Wesen war; bei einem Dichter soll die Seele auf den Strahlen der Morgenröte hinaus eilen ³⁾, beim andern entdecken eben diese Flügel die

1) Im persischen Heldenepos wird übrigens massenhaft Blut geweint; s. S. 369. 373. 376. 377. 381. 445. 450. 471. 489 in Schack, Helden-sag. v. Firdusi u. s. w. Berlin 1851. Einmal, S. 299, regnet auch die Sonne vor Angst Blut. Bürger S. 92 (Hempel):

Jetzt that sich ihr blutiger Thränenquell auf
und strömte, wie Regen vom Dache, darauf.

2) Vgl. v. Lil. II 295 Maria, o balsamschmack u. s. w. II 299 Maria du bist ct. Zu III 450 ich glaub du blast in büchsen vgl. Gr. W. B. II 69; v. Liliener. I, 321.

3) Ossian III 78 Strahlen des Vollmonds tragen empor die Seele des lieblichen Mädchens.

Mastbäume und Hügel des nahen Landes. Byrons Wolkenrosse scheinen eine Erinnerung an Ossian, welche seine Lordschaft zu benutzen die Gewogenheit hatte. Wenn die Teufel neiden, ist es, je nachdem, greulich oder erfreulich — wie ist aber, wenn die Hölle noch dazu neidet?

Ein Lebender wird durch den Tod sofort — Asch und Bein. Rudenz will wie Attinghausen gesinnt sein; was denkt er sich aber, wenn er des Toten Herz und Geist auf sich herabsteigen lässt? Die ewige Ewigkeit bei Gryphius soll wol heissen die wirkliche, unverfälschte.

Ohne der religiösen Empfindung zu nahe zu treten, kann man doch ihrem Ausdruck verlegen gegenüberstehen, wenn man hört, dass Jemand sich will Flügel reichen lassen. Ungeerechtigkeit und eine Bluttat sind so gross, dass sie zum Himmel schreien. Aber wie denn? Sieht und hört sie denn Gott nicht, wie er Alles sieht und hört, ohne dass sie den Weg zum Himmel zurücklegen? Der alte Belt hatte sonst gewiss Ruhe vor Schiller: nur hier muss er erschrecken. Wenn das Herz weinen könnte, würde es wol Blut weinen; aber von den Augen hat diese Kraftleistung der Dichter wol nicht ernsthaft erwartet. Um Jemandes Bosheit festzustellen, wird sich Niemand einigen Gefühlsaufwand reuen lassen und wir verzeihen ihm dabei gern eine ungewöhnliche Lebhaftigkeit des Ausdrucks; hören wir aber, dass die Bosheit vor das Lasur leuchtet, so sind wir mehr auf eine allgemeine Zustimmung unsrer Empfindung als auf ein besonderes Verständnis der Worte beschränkt.

Rosettens Angesicht funkelt weit über die Frühlingssonne, wie ihr Verehrer (Herder, Volksl. S. 353) versichert.

Lieulich lacht die Pracht der Sonne den verzagten Seemann an,
Wenn sie, grausen Sturm zertreibend, glättet auf der Wogen Bahn.
Aber tausendmal so lieblich stiehlt dem Liebelauscher hier
Halbgesehn das schöne Mädchen durch die Dämmerung sich herfür
(ib. S. 149).

Mein Mädchen es ist weiss und roth, ist wie der Himmel schön.
In dieser wie in jener Welt ist nichts wie sie zu sehn (ib. S. 565).

Eine „artige“ Hyperbel schuldiger Untertanen-Devotion scheint das lettische Lied (ib. 580) zu enthalten:

Junger Herr auf deinem Braunen
Weit umreite deine Felder,
Dass des Grases Spitzen hüpfen,
Dass das Gras sich bücke nieder¹⁾.

Zinzendorf (Geistl. Lieder u. s. w. von Daniel p. 44, 36, 1) will eine See weinen, wenn u. s. w.

Um den Sturm „anschaulich“ zu schildern, lässt Virgil, Aen. III 423 die Gestirne vom Wogenschwalm gepeitscht werden et sidera verberat unda, gerade wie Schiller im Taucher sagt, bis zum Himmel spritzt der dampfende Gischt.²⁾ Eine üble Sucht der Zeit führt nach Horaz carm. III, 1, 33 sogar zu einer Beeinträchtigung des Fischdaseins

contracta pisces aequora sentiunt
iactis in altum molibus; huc frequens
caementa demittit redemptor
cum famulis dominusque terrae
fastidiosus.

Der liebende Abydener Leander schreibt bei Ovid epist. XVII (XVIII) 131:

iam nostros curvi norunt delphines amores
ignotum nec me piscibus esse reor.
iam patet attritus solitarum limes aquarum
non aliter multa quam via pressa rota.

Der unfreundliche Norden lässt nach Platen (II S. 159) den glühenden Seufzer an der Lippe einfrieren

1) Die Mohrin, welche ib. 576 die Farbe vor Liebe verliert, ist wol eine Maurin, keine Negerin.

Wunderhorn S. 138

Leucht't heller als die Sonne ihr beiden Äugelein!

160. Es wird von meinen Thränen wol tiefer noch der See!

465. Myn hert is hundert tusend Freuden voll um de adlige Rosenblome

2) Vgl. Sayce Alte Denkm. S. 30.